

Goll findet mühelos Angriffspunkte

Justizminister spricht in Althengstett über transparente Mehrheitsentscheidungen und befürchtet »rot-grünes Diktat«

Von Marion Selent-Witowski

Althengstett. In der Freizeit gibt Ulrich Goll als passionierter Motorradfahrer gerne Gas auf seiner BMW. Das will der baden-württembergische Justizminister auch bis zur letzten Minute des Landtagswahlkampfes tun, wie er gestern in Althengstett beteuerte. Für einige Minuten wurde ihm dort aber erst einmal die Schau gestohlen.

Das war von Bürgermeister Clemens Götz, der gestern seinen 49. Geburtstag feierte, zwar so nicht gewollt. Widersprechen wollte das Geburtstagskind aber natürlich auch nicht, als das Seniorenorchester Kreis Calw auf das Kommando der Landtagsabgeordneten Beate Fauser ein Ständchen spielte. »Termine mit Beate Fauser sind immer etwas Besonderes«, sagte der Justizminister und stellvertretende Ministerpräsident. Und das war ausschließlich positiv gemeint. In der Gäugemeinde traf Goll zwar auf eine recht überschaubare Anzahl von Besuchern, die ihm aber einen kleinen, feinen Empfang bereiteten.

Ein weiter Bogen von Atom zur Bildung

Nach weiteren musikalischen Einlagen und dem Eintrag ins goldene Buch der Gemeinde Althengstett spannte Goll einen weiten Bogen von der derzeitigen Atomkraftdebatte



FDP-Landtagskandidatin Beate Fauser (links) und Zweitbewerber Rüdiger Klahm (rechts) nahmen Justizminister Ulrich Goll vor der Althengstetter Festhalle in Empfang. Foto: Fritsch

und der Haushaltspolitik hin zur guten wirtschaftliche Lage im Ländle und zum Thema Bildung. Als erschütternd bezeichnete der Minister die Tatsache, dass die Atomkatastrophe in Japan schnell auf ein Wahlkampfthema reduziert wurde. »Die Grünen hatten das Problem, ein Thema zu finden, weil die Luft aus der Debatte um Stuttgart 21 raus ist, und die SPD weiß nicht,

was sie will.« Man müsse sich fragen, ob man hierzulande überhaupt noch etwas gebäcken bekomme, sagte Goll zur S 21-Diskussion. Ausgerechnet die Grünen seien es, die das ökologisch sehr sinnvolle Projekt blockieren wollten und Mehrheitsentscheidungen nicht akzeptierten. Großprojekte sollen künftig mit einem so genannten Vorerörterungsverfahren transpa-

renter gemacht werden. Schließlich habe man aus der Debatte gelernt. Kein Verständnis habe er für Äußerungen von grünen Landtagsabgeordneten wie: »Das Demokratiemodell hat sich restlos verbraucht« oder »Mehrheit ist nicht Wahrheit«. Was das Quorum bei Volksentscheiden betreffe, sei die FDP für eine Absenkung von 33 auf 25 Prozent der wahlberechtigten

Bürger gewesen, was von Grünen und SPD abgelehnt worden sei. Deren Vorschlag sei gewesen, das Quorum ganz abzuschaffen. Ein Konsens sei verweigert worden. »Uns droht ein rot-grünes Diktat nach dem Motto »Friss oder stirb.« Es dürfe nicht so weit kommen, dass Minderheiten demokratisch gefasste Beschlüsse ins Gegenteil verkehren können.

»Alle Schüler würden zehn Jahre zusammengesperrt«

Das Ländle stehe vor allem auch im Bereich Bildung glänzend da. 42 Prozent des Landeshaushalts würden dafür verwendet. Aus dem von der Opposition geforderten neuen Schulmodell könne nichts werden: »Alle Schüler würden für zehn Jahre zusammengesperrt. Die eine Hälfte der Schüler wäre unterfordert, die andere überfordert«, sagte Goll und fügte hinzu: »Die geforderte Gemeinschaftsschule riecht nach Sozialismus.«

Der FDP-Politiker rief dazu auf, sich in den angesprochenen Themenfeldern, in denen sich Baden-Württemberg eine Spitzenposition erarbeitet habe, erst bewusst zu machen, was man schon habe und erst dann an Veränderung und Verbesserung zu denken.

Goll, der es gewohnt ist, politische Auseinandersetzungen sportlich zu nehmen, wurmt derzeit eines am meisten: Dass Grüne und SPD nicht ausschließen, notfalls mit der Linken zu koalieren: »Und das 20 Jahre nach der Wiedervereinigung.«